

Abschiebung wäre unmenschlich

Breite öffentliche Unterstützung für die Familie Genc in Osterholz-Tenever



Der Fall der Familie Genc hat in Bremen große öffentliche Anteilnahme erregt: hier beim Solidaritätsfest in Tenever.

„Es wäre unmenschlich, diese Familie auseinander zu reißen. Sie darf nicht nach über 20 Jahren abgeschoben werden.“ In dieser Feststellung waren sich der Vorsitzende des Bremer Rates für Integration, Jürgen Moroff, und alle anderen Mitglieder und Gäste in der Sitzung am 11. März einig. Der Rat bekräftigte noch einmal seine Forderung an den Innensenator, die Abschiebung zu widerrufen und der Familie Genc in Tenever ein dauerhaftes Bleiberecht zu geben.

Nächster Termin

Die nächste Sitzung des Bremer Rates für Integration ist am **3. Juni um 17 Uhr**. Der Ort wird noch bekannt gegeben auf: www.bremer-rat-fuer-integration.de

Noch deutlicher wurde Joachim Barloschky für den Unterstützerkreis am 14. März beim großen Solidaritätsfest in Tenever für die bedrohte Familie Genc im Blick auf die acht Kinder: „Sie sind hier aufgewachsen, sie haben hier ihre Wurzeln. Die Familie ist seit 20 Jahren in Deutschland und seit 12 Jahren in Tenever. Sie gehören zu uns!“ Barloschky unterstrich, was im Bremer Rat für Integration auch schon festgestellt worden war: „Die Familie ist integriert. Die Kinder sprechen deutsch und kennen die türkische Sprache gar nicht.“

Aus Sicht der Innenbehörde, für die Staatsrätin Karen Buse einen Brief an den Bremer Rat für Integration schrieb, ist die Abschiebung aus rechtlicher Sicht unausweichlich, weil das Ehepaar Genc vor über 20 Jahren mit libanesischen Papieren einreiste, nach Auskunft der türkischen Behörden aber türkische Staatsangehörige waren. Diese Täuschung bei der Einreise werde nun mit der Abschiebung in die Türkei „bestraft“. Aus Sicht des Unterstützerkreises in Tenever aber lag keineswegs

eine böswillige Täuschung vor, sondern ein von vielen Zuwanderern aus der kurdischen Grenzregion erklärtes Bekenntnis für den Libanon.

In keinem Fall dürfe man die Kinder verantwortlich dafür machen, dass ihre Eltern einst einen Fehler machten. Joachim Barloschky: „Bremen als Gastgeberstadt des Deutschen Evangelischen Kirchentages unter dem Motto ‚Mensch wo bist Du?‘ täte gut daran, dafür zu sorgen, dass diese Fragestellung nicht eine besonders dramatische Dimension bekommt, wenn die Menschen in Tenever und ganz Bremen fragen müssten: Wo sind unsere Nachbarn, unsere Freunde, die Familie Genc geblieben?“

Im Bremer Rat für Integration, der auch ein Mitglied in die Härtefallkommission delegiert hat, wurde in der Sitzung am 11. März die Weiche dafür gestellt, dass die Härtefallkommission den Fall der Familie Genc an sich

Inhalt

Abschiebung wäre unmenschlich: Breite öffentliche Unterstützung für die Familie Genc // **Interview** mit dem Politologen und Sozialpädagogen Holger Dieckmann zum Fall Genc . . . **1/2**

Neukonstituierung des Bremer Rates für Integration // Integrationsgipfel im Rathaus . . . **3**

Treffpunkt Netzwerk: Austausch zwischen Akteuren der Integrationsarbeit // Ausschreibung START-Stipendium und Hilde-Adolf-Preis . . . **4**

Es bleiben immer „Zwei“: Portrait der Künstlerin Maryam Motallebzadeh // **Potentiale von Kindern fördern:** „Fachtagung Mehrsprachigkeit“ . . . **5**

Feiern mit den „Leuten von nebenan“: European Neighbour's Day // **Von Puschkin bis Rap:** Mehrsprachiges Schulprojekt „Musik verbindet“ . . **6**

Neue Aktion des **Kulturladen Huchting** // Einbürgerungskampagne „Bremen will Dich!“ . . . **7**

Deutsch-afrikanischer Stadtteilclub „Baaba Maal“ . **8**



Aktuell

zieht, sobald alle rechtlichen Auseinandersetzungen zwischen Behörde und Familie Genc beendet sind. Damit wurde auch sichergestellt, dass der ursprüngliche Abschiebe-Termin 18. März außer Kraft gesetzt wurde, bis die Härtefallkommission geprüft und einen Vorschlag formuliert sowie der Innensenator dann entschieden hat. Beim Solidaritätsfest erklärte die Familie, dass von ihrer Seite alle rechtlichen Verfahren beendet wurden, dass die Härtefall-

kommission eingeschaltet wurde.

Noch ist das Schicksal der Familie Genc ungewiss, erst im Mai oder Juni ist mit einer Entscheidung zu rechnen. Jürgen Moroff: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Innensenator die von einer breiten Öffentlichkeit erklärte Forderung nach einem Bleiberecht der Familie Genc übergeht.“

Jenseits dieses Einzelfalls in Tenover gibt es in Bremen und darüber hinaus in ganz Deutsch-

land einige Hundert ähnliche Fälle. Es sei an der Zeit, so erklärte unter anderem Bremens Integrationsbeauftragter, Erhard Heintze, in der März-Sitzung, dass es für diese Menschen eine nach 20 Jahren ein großzügiges Bleiberecht gebe. Schließlich sei Deutschland ein Einwanderungsland und da sollten Menschen, die hier geboren oder längst integriert sind, nicht mehr abgeschoben werden. „Hier hoffe ich auch auf ein Umdenken in der Bundespolitik.“ (hpb)

Politik hat mehr Spielraum

Plädoyer für ein dauerhaftes Bleiberecht der Familie Genc und anderer Libanon-Türken

Holger Dieckmann (40) ist gebürtiger Bremer und derzeit beim Verein Innere Mission an der Blumenthalstraße für die Beratung internationaler Studierender verantwortlich. Als Diplom-Politikwissenschaftler und Sozialpädagoge meldete er sich im Bremer Rat für Integration zu Wort.

MITEinander: Sie haben in der letzten Sitzung des Rates für Integration sehr nachdrücklich darauf hingewiesen, dass zwischen Gesetz und Politik im Fall der Familie Genc ein viel größerer Entscheidungsspielraum gegeben ist, als die Innenbehörde erkennen lässt?

Holger Dieckmann: Ja, das Bleiberecht für Familie Genc und viele andere ist grundsätzlich eine Frage des politischen Willens. Es ist sehr traurig, dass heute wie vor 20 Jahren die Aufrichtigkeit fehlt, Flüchtlinge anzuerkennen und ihnen eine Perspektive zu bieten. Statt dessen wurden und werden Flüchtlinge weitgehend entrechtet und zum Teil sogar öffentlich diffamiert, wie die KurdInnen aus dem Libanon. Wer dennoch nicht abgeschoben werden kann, wird schließlich auf den Gnadenweg verwiesen. So muss es nicht sein, die bestehenden Gesetze können menschenfreundlicher ausgelegt wer-

den. Und natürlich können Gesetze anders formuliert werden, sie fallen ja nicht vom Himmel. Das Ausländerrecht, das den Behörden in huma-



Holger Dieckmann ist Diplom-Politikwissenschaftler und Sozialpädagoge

nitären Fällen jetzt angeblich die Hände bindet, wurde in den vergangenen fünf Jahren komplett erneuert.

MITEinander: Sind Sie dafür, dass die Familie Genc ein dauerhaftes Bleiberecht bekommt, obwohl sie bei der Anreise eine angeblich falsche Staatsangehörigkeit erklärt hat?

Holger Dieckmann: Ja, es wäre absurd, sie in die Türkei abzuschicken, nur weil ihr Name in einem türkischen Register steht. Verwurzelt sind sie in Bremen. Die damaligen Fluchtgründe bestanden übrigens für alle KurdInnen und Kurden aus der Region, unabhängig von der Staatszugehörigkeit.

MITEinander: Sie haben ebenfalls sehr deutlich die Forderung der Bürgerschaftsabgeordneten Dr. Zahra Mohammedzadeh (Bündnis 90/Die Grünen) unterstützt, eine grundsätzliche Lösung im Sinne einer Amnestie zu suchen. Entsteht da dann nicht Rechtsunsicherheit?

Holger Dieckmann: Nein, im Gegenteil. Die Altfallregelung sollte das Bleiberecht und damit Klarheit schaffen, aber viele Bremer Kurden sind wegen des Täuschungsvorwurfs davon ausgeschlossen. Es sind vor allem Kinder und Jugendliche, denen die Abschiebung droht, weil sie auf ungeklärtem Weg in ein fragwürdiges Register eingetragen wurden. Diese schlimme Unsicherheit würde durch ein grundsätzliches Bleiberecht beseitigt. (Interview:hpb)

Interkulturelle Herausforderung

„Noch nie war der Blick über den eigenen kulturellen Tellerrand so wichtig, wie in unserer heutigen globalisierten Welt“ – stellte schon 2007 Dr. Patrick Wendisch als Präses der Handelskammer Präses in einem Vorwort für ein Buch fest: „Wirtschaft als interkulturelle Herausforderung“.

Es gehört zu einer Schriftenreihe des Zentrums für interkulturelles Management (ZIM). Dieser Band 1, von Prof. Dr. Jutta Berninghausen herausgegeben, beschreibt interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation, „die ein erfolgreiches Arbeiten in fremden Kulturkreisen erst ermöglicht.“ Jutta Berninghausen informiert im ersten Teil des Buches über das Studium an der Bremer Hochschule, Irene Hoinka berichtet als Absolventin dieser Hochschule über die internationalen Studienprogramme. Prof. Dr. Jürgen Bol-

ten beschreibt die Herausforderungen, denen Führungskräfte von Unternehmen im Ausland begegnen - und weitere Autoren, wie Mit-Herausgeberin Vera Kuenzer, teilen ihre Erfahrungen im internationalen Austausch mit. Ausführlich wird im, zweiten Teil über interkulturelles Management im Unternehmen informiert, außerdem im dritten Teil interkulturelles Training für einzelne Länder dargestellt. Die Schriftenreihe ist im Klaus Kellner-Verlag in Bremen erschienen.

Mehr Informationen: www.kellnerverlag.de

Neuer Integrationsrat im Juni

Akteursgruppen schlagen 20 Mitglieder und Vertreter vor / Acht Einzelpersonen gesucht

Am 19. Januar 2005 wurde der erste Bremer Rat für Integration konstituiert. Die 28 von der Sozialdeputation berufenen ehrenamtlichen Mitglieder wählten zu ihrem Vorsitzenden Jürgen Moroff, als seine Vertreterin Irene Baumann.

Am 6. Juni 2007 beschloss der Rat seine Neustrukturierung: Es wurden drei weitere Vorstandsmitglieder gewählt, fünf Arbeitsgruppen eingerichtet und die Amtszeit des Rates wurde bis in die Mitte der politischen Legislaturperiode der Bremischen Bürgerschaft verlängert, um die Unabhängigkeit des Rates von den politischen Mehrheiten der Bürgerschaft zu unterstreichen.

Genau zwei Jahre danach soll nun der neue Bremer Rat für Integration durch die Sozialdeputation bestätigt werden. Die Neukonstituierung ist in diesen Tagen eingeleitet worden. Dazu wurden Satzung und Geschäftsordnung vom Rat neu formuliert und von der Deputation beschlossen.

20 sogenannte Akteursgruppen delegieren

jeweils ein Mitglied und eine Vertretung: evangelische und katholische Kirche, muslimische Gemeinde; Arbeitgeber und Arbeitnehmer; Bildung und Weiterbildung; Landessportbund; Bremer Medien; Bremer Flüchtlingsorganisationen; jeweils zwei Mitglieder und VertreterInnen der Wohlfahrtsverbände sowie der Akteursgruppe Kultur, Wissenschaft und Forschung. Die Stadtgemeinde Bremerhaven entsendet vier Delegierte mit Vertretungen. Neu ist, dass auch der Zentral-elternbeirat sowie die Gesamtschülervertretung je ein Mitglied mit Vertretung entsenden.

Weitere acht Mitglieder des Rates mit jeweiliger Vertretung werden aus der Integrationsarbeit heraus berufen. Entweder werden entsprechende Personen von Organisationen oder Gruppen vorgeschlagen, oder interessierte Bremer erklären selbst ihre Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit. In jedem Fall müssen Referenzen vorgelegt und das bisherige Engagement dargestellt werden. Entsprechende Vordrucke und weitere Informationen über die neue Satzung und die neue Geschäftsordnung des Bremer Rates für Integration sind auf der Homepage des Rates zu finden:

www.bremer-rat-fuer-integration.de

(hpb)

Förderpreis

Der Vorstand des Bremer Rates für Integration wird nach der Osterpause über eine Neuauflage des Förderpreises für Integration beraten. Einzelheiten dazu auf der Homepage: www.bremer-rat-fuer-integration.de

Mehr Einflussnahme

Die Deputation für Soziales hat in ihrer letzten Sitzung ausdrücklich beschlossen, künftig alle Beschlüsse des Bremer Rates für Integration zu beraten und damit das politische Gewicht dieses Gremiums zu stärken. Das berichtete in der letzten Sitzung des Rates die Bürgerschaftsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Dr. Zarah Moham-medzadeh. Damit werde die Möglichkeit politischer Einflussnahme deutlich vergrößert, freute sich die Abgeordnete.

Iranischer Abend

„Dieses Buch eröffnet uns eine andere Welt. Ich begrüße diese Form der Begegnung von Menschen aus verschiedenen Kulturen“, erklärte Bremens Integrationsbeauftragter Erhard Heintze anlässlich eines iranischen Abends in der Borgfelder Gaststätte „Magnolia“. Eingeladen hatte der Verleger Helmut Donat, der an diesem Abend das Buch „Der blaue Puppenwagen“ von Hossein Lankarany vorstellte. Der gebürtige Iraner schildert darin sein abwechslungsreiches und durchaus ungewöhnliches Leben, das ihn als Kaufmann durch viele Länder führte. Schon in jungen Jahren kam er nach Deutschland und eroberte sich hier seine zweite Heimat – ohne je sein Geburtsland ganz vergessen zu wollen und zu können. Angereichert wurde der Abend durch eine filmische und bildnerische Präsentation der iranischen Künstlerin Maryam Motallebzadeh, durch einen Borgfelder Klarinettenisten und durch ein iranische Spezialität für den Gaumen: Lobia Polo. Helmut Donat versprach, es werde nicht bei diesem einen Abend kultureller Begegnungen bleiben, im Abstand von etwa zwei Monaten solle daraus eine Reihe werden. Der nächste Abend gilt Griechenland. Donat-Verlag, Borgfelder Heerstraße 29, 28357 Bremen, Tel.: 04 21/173 31 07 info@donat-verlag.de

Integrationsgipfel im Rathaus

Bürgermeister-Empfang, Workshops und Kulturveranstaltungen

Für den 23. September bereitet das Rathaus einen Integrationsgipfel vor. Erhard Heintze berichtete darüber in der Sitzung des Bremer Rates für Integration. Der Gipfel steht in der Kontinuität der Integrationswoche des letzten Jahres.

Die bisherige Planung sieht am Vormittag einen Empfang im Rathaus durch Bürgermeister Jens Böhrnsen und Sozialsenatorin Ingelore Rosenkötter vor, an dem auch viele Beiträge von engagierten Personen und Organisationen aus dem Bereich der Integrationsarbeit erwartet werden. Am Nachmittag soll es dann zu verschiedenen Themen Workshops geben: Schule in der Einwanderungsgesellschaft; Migration und Gesundheit; Migration und Medien; politische und gesellschaftliche Teilhabe; Religion im Alltag. Noch ist diese Themenliste erweiterungsfähig.

Ausführlich diskutiert wurde im Rat, ob nicht unter anderem das zeitnahe Thema „Migration und Beruf“ in einem Workshop behandelt werden

sollte. Kritisch hinterfragt wurde, wie nachhaltig sich der Bremer Rat für Integration und andere Organisationen und Gemeinschaften an der Vorbereitung des Gipfels beteiligen können. Der Rat bestimmte dann Ulrike Brunken, Prof. Dr. Yasemin Karakasoglu und Carolina Montfort-Montero als Mitglieder für die Arbeitsgruppe, die den Gipfel vorbereitet.

Der Abend des Gipfels soll dann eine Kulturveranstaltung bieten. Ganztägig soll es im Foyer des Rathauses Informationsstände geben, mit denen die kulturelle Vielfalt bremischer Migranten und ihrer Unterstützer vorgestellt wird.

Inzwischen sind alle Interessierten zu einem Vorbereitungstreffen am 16. April um 18.00 Uhr ins Rathaus eingeladen worden. (hpb)

**Vorschläge an Ulrike Brunken
Paritätisches Bildungswerk
Faulenstraße 31, 28195 Bremen
Telefon 04 21/17 47 20
info@pbwbremen.de**



Wissenswert



Achtmal im Jahr treffen sich die Netzwerk-Mitglieder und Gäste zu ihrer mehrstündigen Sitzung.

Treffpunkt Netzwerk

Regel Austausch zwischen Akteuren der Integrationsarbeit

Als Plattform zum Austausch von Informationen und Erfahrungen in der Integrationsarbeit wurde im Dezember 2002 das Netzwerk für Zuwanderer und Zuwanderinnen im Land Bremen gegründet. Vorläufer war etwa zehn Jahre lang eine Arbeitsgemeinschaft für Spätaussiedler. Heute zählt das Netzwerk 27 Mitglieder und ein Dutzend Gäste, d.h. Organisationen, Verbände, Einrichtungen und Initiativen, die im Bereich der Integration in Bremen und Bremerhaven aktiv sind.

„Ein Land wie Bremen, das Wert darauf legt, dass Zuwanderer sich so schnell wie möglich in die Gesellschaft integrieren, will es sich einfach nicht leisten, dass die Akteure nicht voneinander wissen“, sagt Heiko Hergert als Koordinator des Netzwerkes. Sie sollen die Möglichkeit haben, voneinander zu profitieren, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam nach den effektivsten Wegen suchen. Natürlich dient das Netzwerk auch dazu, neue gesetzliche und behördliche Vorgaben für die Integration von Zuwanderern mitzuteilen und zu diskutieren.

Zu den aktiven Mitgliedern zählen die Delegierten der großen Wohlfahrts- und Sozialverbände, Bildungseinrichtungen, des Landessportbunds und diverser Vereine. Zukünftig werden von Heiko Hergert aus dem Referat Zuwandererangelegenheiten und Integrationspolitik auch die WIN-Koordinatorinnen und Koordinatoren der verschiedenen Stadtteile, sowie die Ortsämter eingeladen.

Zu den jährlich etwa acht Sitzungen – jeweils freitags um 9 Uhr im Tivolihochhaus – können jederzeit weitere interessierte Integrations-Aktive dazu kommen. (hpb)

**Heiko Hergert, Bahnhofplatz 29,
Telefon 04 21/361-108 04,
Heiko.Hergert@soziales.bremen.de**

START-Stipendium

Seit fünf Jahren gibt es das START-Stipendienprogramm der gemeinnützigen Hertie-Stiftung in Bremen. Mit diesem Programm will das Land Bremen begabten Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund höhere Bildungsabschlüsse ermöglichen.

Zum Schuljahr 2009/10 werden wieder zehn Stipendiatinnen und Stipendiaten aufgenommen. Voraussetzung: Sie müssen zum Zeitpunkt der Bewerbung die 8–10. Klassen besuchen sowie gute bis sehr gute schulische Leistungen und gesellschaftliches Engagement nachweisen.

Derzeit werden in Bremen 47 Schülerinnen und Schüler gefördert. Sie erhalten bis zum Erreichen des Schulabschlusses ein Bildungsgeld von 100 Euro monatlich sowie einen Laptop

mit Internetanschluss und einen Drucker. Ferner nehmen sie an Bildungsseminaren und Exkursionen teil und werden in ein Stipendiatennetzwerk aufgenommen.

Bewerbungsschluss: 30.04.2009

Infos unter www.start-stiftung.de oder Katja Eckstein bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Rembertiring 8–12, 28195 Bremen; Tel.: 04 21/361-102 36.

Katja.eckstein@start-bremen.com

Hilde-Adolf-Preis

Der Hilde-Adolf-Preis erinnert an die 2002 verstorbene Bremer Sozialsenatorin, die vorbildlich Bürgerinnen und Bürger unterstützte, die sich

eigenständig um das Gemeinwohl kümmern. Solches Engagement soll alljährlich mit der Verleihung dieses Preises gewürdigt werden, den die Bürgerstiftung Bremen mit 3.000 Euro und einer Skulptur dotiert hat – gestiftet von der Bremer Tageszeitungen AG.

2009 soll der Preis einem Projekt zuerkannt werden, das die Integration von Kindern und Jugendlichen und ihrer Eltern mit Migrationshintergrund fördert. Gedacht ist unter anderem auch an generationsübergreifende Angebote für Migranten und Deutsche.

Bis zum 30. April müssen entsprechende Bewerbungen eingereicht werden an:

**Bürgerstiftung Bremen, Marcusallee 39,
28359 Bremen, Telefon 04 21/2 43 41 04
buergerstiftung-bremen@bremen-heimstiftung.de**

Es bleiben immer „Zwei“

Künstlerin Maryam Motallebzadeh will Menschen „verknüpfen“

Sie sind oft nicht Eins, sondern Zwei – Migranten und Migrantinnen, die ihre Wurzeln aus dem Herkunftsland mitbringen und hier in Deutschland eine zweite Heimat entdecken. Maryam Motallebzadeh ist aus dem Iran nach Bremen gekommen und beschäftigt sich als Künstlerin in vielfältiger Weise mit dem Thema dieser zwei Identitäten in ein und derselben Person.

1960 wurde sie in Tabriz, 600 Kilometer westlich von Teheran, geboren. 1999 kam sie nach Deutschland und studierte in Bremen Kunst. Erste Malarbeiten lieferte sie schon als 13-Jährige ab und wurde dafür auch ausgezeichnet. Hier legte sie dann erst richtig los, malte nicht nur, sondern drehte zum Beispiel auch Filme, organisiert kunstvolle Aktionen, schnitzt Skulpturen aus Holz und bemalt Kleidungsstücke mit Schriftzeichen.

Einer ihrer inzwischen vielen Kurzfilme hat den Titel „Zwei“ und zeigt eine junge Frau, die



Maryam Motallebzadeh drückt auf der Leinwand ihre Emotionen aus.

unterwegs ist – mal in einem Kleid mit iranischen und dann wieder mit deutschen Schriftzeichen. Und die Performance „Knoten“ führte im September letzten Jahres 23 Künstler aus 19 Ländern

zusammen, die auf weiße Überhänge in ihrer jeweiligen Sprache „ich“ geschrieben hatten und vor dem Rathaus agierten, um diese verschiedenen Identitäten zu verknüpfen, zusammenzuführen.

Wenn die Künstlerin vor der Leinwand steht, realisiert sie in Öl- und Wasserfarben die bildhaften Emotionen, die sich im Laufe des Vormittags und der letzten Tage aufgebaut haben. Ihre Bilder haben viele Farbschichten, die verschiedene Zeitabschnitte symbolisieren. „Die Vergangenheit ist so immer präsent“, formuliert sie – und hat damit ein Beispiel mehr für ihre Lebensaufgabe geliefert, die darin besteht, die zwei Identitäten so weit wie möglich zusammen zu führen. Dabei will sie ihre Wurzeln ausdrücklich behalten und betont, dass sie sich in diesem Land, in dieser Stadt sehr wohl fühlt. (hpb)

Die von Bremens Kulturressort geförderte Kunstaktion "Knoten" findet in diesem Jahr ihre Fortsetzung, wofür Maryam Motallebzadeh noch Künstler sucht: www.maryam-mo.de oder 01 79/548 38 91.

Potentiale von Kindern fördern

Die AG Bildung des Bremer Rates für Integration lädt zur „Fachtagung Mehrsprachigkeit“

Entscheidend für den schulischen Erfolg sind gute Kenntnisse der deutschen Sprache. Deshalb unternehmen Sozialbehörden und Kindergärten im Land Bremen im Elementarbereich besondere Anstrengungen bei der Sprachförderung. Sozial benachteiligte Kinder und solche, die zuhause eine andere Sprache sprechen, stehen dabei im Mittelpunkt.

„In der aktuellen Debatte um die Sprachförderung wird jedoch häufig das besondere Potential von Kindern mit Migrationshintergrund zu wenig wahr genommen“, bemängelt Dr. Ricarda Knabe, die gemeinsam mit Zarah Azad-Aliabadi und Irene Baumann die „Arbeitsgruppe Bildung“ im Bremer Rat für Integration stellt. Statt die Potentiale zu sehen, würden sprachliche und schulische „Defizite“ in den Vordergrund gestellt. „Diese subtile Form der Diskriminierung erleben ganz viele Kinder mit Migrationshintergrund im Laufe ihres Lebens“, weiß Irene Baumann,



Wertschätzung der Muttersprache weckt Neugier auf die deutsche Sprache, meint Erzieherin Zarah Azad-Aliabadi.

die hauptberuflich als Lehrerin im Stadtteil Huchting arbeitet.

„Damit Kinder offen und neugierig die deutsche Sprache und ihre Muttersprache lernen können, müssen sie von Anfang an, schon im Kindergarten, Wertschätzung erfahren“, fordert deshalb Zarah Azad-Aliabadi, mit der

die Arbeitsgruppe eine ausgebildete Erzieherin im Boot hat, die in einem mehrsprachigen Kindergarten in der Neustadt arbeitet.

Der Bremer Rat für Integration möchte mit der Fachtagung am 14. Mai Informationen zur Entwicklung der Mehrsprachigkeit von Kindern geben und darüber informieren, wie die Sozialbehörden und Kitas in Bremen und Bremerhaven den Erwerb der deutschen Sprache fördern.

Darüber hinaus soll Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus diesem Bereich ein Erfahrungsaustausch ermöglicht werden. Deshalb werden neben Vorträgen und Diskussionen auch erfolgreiche Projekte zum interkulturellen Lernen und zur Sprachförderung aus dem Kindergartenalltag vorgestellt. (sdi)

**„Fachtagung Mehrsprachigkeit“
14. Mai, 9 bis 15.30 Uhr,
DGB-Haus, Bahnhofsplatz 22-28,
Tivolisaal. Anmeldung bitte per
E-Mail bis zum 6. Mai an:
miteinander.komt@t-online.de**



Wissenswert

Feiern mit den „Leuten von nebenan“

Begegnungen mit Menschen aus dem Wohnquartier am „Europäischen Nachbarschaftstag“

Der Nachbarschaftstag ist eine französische Erfindung: Vor zehn Jahren kam dem stellvertretenden Bürgermeister des 17. Pariser Arrondissements diese Idee, die der verbreiteten Isolation und Anonymität in den Städten ein Schnippchen schlagen sollte. Jährlich am letzten Dienstag im Mai wird seitdem in über 500 europäischen Großstädten die „gute Nachbarschaft“ zelebriert.

Bremen beteiligt sich in diesem Jahr bereits zum vierten Mal in Folge. Am Dienstag, 26. Mai, sind alle Bremer Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, aktiv zu werden: ob ein Picknick im Grünen, Grillen im Garten oder ein Gläschen Wein im Hinterhof - der Phantasie sind bei der Kontaktaufnahme mit den Nachbarn keine Grenzen gesetzt.

Seit nunmehr vier Jahren trägt Koordinator



Nachbarschaftliches Beisammensein am European Neighbour's Day in der Besselstraße im Bremer „Viertel“

Hans-Georg Schlotdmann vom Bremer Referat für Zuwandererangelegenheiten Ideen in die Stadtteile und bewegt so Vereine, Bürgerhäuser,

Kirchengemeinden und Nachbarschaftsinitiativen zum Mitmachen. Noch lieber wäre es ihm aber, wenn der Nachbarschaftstag irgendwann zum Selbstläufer würde. Denn "ob der Tag ein Erfolg wird oder nicht, hängt entscheidend vom Engagement der einzelnen Bürgerinnen und Bürger ab", so Schlotdmann.

Ein wichtiger Aspekt des Nachbarschaftstages ist die Integration von Zugewanderten. "Es darf nicht sein, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft nichts voneinander wissen", sagt der Vorsitzende des Bremer Rates für Integration, Jürgen Moroff. "Aus der Gleichgültigkeit wird schnell eine Barriere und jeder lebt in seinem Ghetto." Um dem Aufbau solcher Grenzen entgegenzuwirken, unterstützt der Bremer Rat für Integration das Projekt seit seinen Anfängen in Bremen vor vier Jahren. "In den vergangenen Jahren ist es dabei zu ganz wunderbaren Aktivitäten zwischen Migranten und Einheimischen gekommen", berichtet Jürgen Moroff. (sdi)

Von Puschkin bis Rap

„Musik verbindet“: Mehrsprachige Kulturveranstaltung in der Schule an der Hermannsburg

Junge Menschen machen Kultur. Musik, Tanz und Poesie in unterschiedlichen Sprachen. „Musik verbindet“ heißt das Projekt, das Lehrerin Irene Baumann, die sich auch als Vorstandmitglied des Bremer Rates für Integration für eine multikulturelle Gesellschaft engagiert, zusammen mit dem Studenten Egon Arnaut, auf die Beine gestellt hat.

Früher war er selbst Schüler der „Hermannsburg“ im Stadtteil Huchting. Heute studiert Egon Arnaut Slawistik und Musik. Das vierte Jahr in Folge organisiert er zusammen mit seiner ehemaligen Lehrerin Irene Baumann einen musikalisch-poetischen Abend im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Hermannsburger Begegnungen“.

Schülerinnen und Schüler sowie einige Ehemalige, die ihre Wurzeln in der Türkei, Iran, Polen, Pakistan oder Russland haben und zuhause zweisprachig aufwachsen, singen, rappen, tanzen und rezitieren in allen ihnen zur Verfügung stehenden Sprachen. „Ich bin Yasir. Meine Eltern sind in Pakistan geboren, sie sprechen Urdu und Punjabi. Ich spreche Urdu, Punjabi und Deutsch, außerdem lerne ich Russisch und Arabisch.“ Mit dieser Vorstellung einzelner Schülerinnen und



V.l.: Egon Arnaut, Yasir, Ismail, Hassan, Dennis und Fatma profitieren beim Singen, Rappen und Rezitieren von ihren vielfältigen kulturellen Erfahrungen.

Schüler beginnt der Abend. Jede der Kurzbiografien schließt mit den Worten „Ich bin Bremer/in“. Dafür haben die Teilnehmer des von Irene Baumann geleiteten Wahlpflichtkurses „Bremen kennen lernen“ ihre persönlichen Biografien aufgeschrieben. „Bremen kennen lernen“ ist ein Kurs, der auf lokaler Ebene Identität klären helfen soll. Wer bin ich? Geguckt wird, was verbindet: „Wir sind Bremer. Uns verbindet diese wunderschöne

Stadt, in der wir leben und natürlich auch die gemeinsame Sprache deutsch.“ Dennoch sollen die Muttersprache und die Herkunftskultur nicht vergessen werden. „Mir geht es hierbei um die Erkenntnis, dass jeder Mensch interessant ist“, erklärt Irene Baumann. „Gerade diese Jugendlichen, die zwei- und mehrsprachig aufwachsen, und die zusätzlich zu der deutschen Kultur, in der sie leben, noch aus einer weiteren Kultur schöp-

fen können, sind eine Bereicherung – leider ist es aber allgemein verbreitet, nur die Defizite von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund wahrzunehmen.“ In der Veranstaltung „Musik verbindet“ sollen die Stärken zum Tragen kommen.

Schülerinnen und Schüler zweier Huchtlinger Schulen, an denen Irene Baumann russisch unterrichtet, sind an dem Projekt beteiligt. So werden unter anderem vier Rapper, zwischen 14 und 17 Jahren, auftreten, die auf deutsch, türkisch, polnisch und russisch selbst geschriebene Songs auf die Bühne bringen. Anleitung erhalten die

Schüler durch den Sozialpädagogen Oliver Seyer, der im gesamten Stadtteil, aber eben auch an der Hermannsburg, Jugendliche bei ihren Unternehmungen unterstützt. Darüber hinaus wird Oxana moderne deutsche, englische und russische Lieder vortragen, Anastasia tanzt eine Synthese aus russischem Volkstanz und moderner Choreografie und Mitorganisator Egon Arnaut rezitiert klassische russische Lyrik, etwa von Puschkina, und Auszüge aus Gorkis „Nachtasyl“. Unterstützung erfährt das Projekt „Musik verbindet“ nicht nur durch die Schülerinnen und Schüler, sondern ebenso durch den Schulverein, bestehend aus

Lehrer- und Elternschaft. „Wir hoffen auf viele interessierte Zuschauer und Zuhörer, die sich auf das Abenteuer einlassen wollen, dem Zauber von Musik, Tanz und Poesie auch in fremden Sprachen zu erliegen.“ (sdi)

„Musik verbindet“, am 27. Mai, 19 Uhr in der Aula der Integrierten Stadtteilschule an der Hermannsburg, Hermannsburg 32 f, 28259 Bremen

Worte allein reichen nicht

Kulturladen schließt Projekt-Reihe mit Migranten ab

Um die Menschen in Huchting geht es bei einem Projekt des Kulturladens, das vor drei Jahren „insan... mensch“ betitelt wurde und jetzt zu Ende geht mit der Aktion „Herkunft – Ankunft – Zukunft“.

„Als wir erstmals mit dem Mikrofon in der Hand die Huchtlinger fragten, wie sie sich in ihrem Stadtteil fühlen, begegneten uns viele Migranten und Migrantinnen, die Probleme mit dieser Dialogform hatten, weil sie nicht gut genug Deutsch sprachen“, erinnert sich Claudius Joecke. Daraus entstand dann die Projekt-Reihe, die sich auf die Migranten im Stadtteil konzentriert.

Sehr schnell wurde klar, dass Worte allein nicht ausreichen, um die Gefühle von MigrantInnen darzustellen, erinnert sich Vera Zimmermann. So wurden Bilder entwickelt, über die Informationen vermittelt werden konnten. MigrantInnen mit Koffern in die Hand erinnerten an die Auswanderer, die einst über Bremerhaven das Land verließen. Im nächsten Schritt wurden die Koffer mit persönlichen Elementen aus der Heimat befüllt und für Besucher geöffnet. Dann wurden Räume installiert, in denen MigrantInnen sich darstellten – in Bild, Ton und persönlichem Dialog. Am Ende sind es nun Schreine, in denen sie ihre Sehnsüchte beschreiben, ihre Zukunftswünsche darstellen.

In den drei Jahren Arbeit mit Menschen aus anderen Herkunftsländern haben die beiden Projektleiter erkannt, dass erst nach der abschließenden Definition der Herkunft eine bewusste Ankunft in der neuen Heimat möglich ist. Und darüber hinaus wurde allen Beteiligten klar, dass nur eine zukunftsorientierte persönliche Zielvorstellung Grundlage für eine aktive Gestaltung der Gegenwart sein kann.

„Wir erleben täglich, welche Bereicherung die Migranten und Migrantinnen für unseren Stadt-

teil sind“, erklären Vera Zimmermann und Claudius Joecke. „Hat man erst einmal eine Vertrauensebene geschaffen, erhält man Einblicke in das differenzierte Leben von Zugewanderten, die natürlich sprachliche Defizite aufweisen, aber vor allem Stärken mitbringen, die sie für unsere Gesellschaft gestaltend einbringen können – wenn wir ihnen dazu die Möglichkeit bieten.“ Die Projekt-Reihe ist zwar abgeschlossen, die Einbindung der Migranten und Migrantinnen in unsere Gesellschaft bleibt aus Sicht der Projektleiter nicht nur im Kulturladen eine Daueraufgabe. (hpb)



Claudius Joecke (v. l.) und Vera Zimmermann berichten begeistert von elf Schulkindern im Alter von elf bis 17 Jahren, die in würfelförmigen Schreinen bildnerisch ihre Zukunft aufzeichneten.

**Kulturladen Huchting
Telefon 57 02 93
info@kulturladen-huchting.de
www.kulturladen-huchting.de**



Bremen will Dich!

Einbürgerungskampagne

In Bremen werden jährlich rund 1.500 Personen eingebürgert, die aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen sind. In jüngster Zeit nimmt die Zahl der Einbürgerungen jedoch ab, bundesweit. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, plant der Senator für Inneres und Sport gemeinsam mit der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales eine Einbürgerungskampagne.

„Ein wesentliches Merkmal der Demokratie ist es, dass sich möglichst alle in einem Land lebenden Menschen am Willensbildungs- und Entscheidungsprozess beteiligen. Deshalb ist es gesellschaftspolitisch wichtig, dass eine möglichst hohe Deckung zwischen der Wohn- und der Wahlbevölkerung im Land besteht“, weiß man im Rathaus. Es geht daher darum, das Interesse an einer Einbürgerung bei entsprechenden Personengruppen zu wecken und diese über die Einbürgerungsmodalitäten aufzuklären. Im Rahmen der Einbürgerungskampagne, die vom 14. April bis 14. Mai stattfinden soll, werden unterschiedlichste Programmpunkte angeboten. Diese reichen von Informationsveranstaltungen in verschiedenen Stadtteilen, Beratungen in der Volkshochschule über eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema bis hin zum Abschluss der Kampagne mit einer Feierstunde im Rathaus für die in den letzten Monaten eingebürgerten Personen. In der nächsten Ausgabe dieser Zeitung werden wir über den Erfolg der Kampagne ausführlich berichten.

Infos unter www.einbuergern-bremen.de.



Wir stellen vor

Kreative Elternarbeit in Ganztagschulen

Neuer Kinder- und Elternstadtteilclub fördert Integration afrikanischer Familien

Die Ka-Sommerfelds aus der Bremer Neustadt sind eine afrikanisch-deutsche Patchworkfamilie: Vater Malick, Mutter Dagmar und die zwölfjährige Tochter Marieme. Ihnen gemeinsam ist ein tiefes Interesse an Menschen. „Nur so kann Integration gelingen“, davon ist Mutter Dagmar überzeugt. Mit ihrem Engagement im Stadtteil wollen die Ka-Sommerfelds das Verständnis zwischen Zugewanderten und Einheimischen fördern. Ihr Ansatz dabei ist von langjähriger interkultureller Arbeit im In- und Ausland geprägt.

Vor sechs Jahren lernten sie sich kennen. Der Senegalese und die Deutsche mit holländischen Wurzeln, wie sie gerne betont, waren, was Integrationsarbeit angeht, sofort auf einer Wellenlänge. Er brachte Erfahrungen aus den „Diaspora-Vereinen“ in Frankreich mit und die Hochschuldozentin konnte auf 30 Jahre interkulturelle Arbeit in Hamburg und Bremen und langjähriges ehrenamtliches Engagement in der Elternvertretung zurückblicken.

„Die meisten Afrikaner, die in Bremen leben, wohnen in der Neustadt“, weiß Malick Ka-Sommerfeld, doch treten sie hier kaum in Erscheinung. „Sie leben oftmals sehr zurückgezogen. *Die Afrikaner* gibt es nicht“. Dazu komme, dass sie in wichtigen Gremien unterrepräsentiert seien, wie etwa in den Elternbeiräten. „Wir wollen sie dazu motivieren, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen und Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder zu übernehmen.“

Malick und Dagmar engagieren sich beide als Elternvertreter der Klasse 5a an der integrierten Stadtteilschule am Leibnizplatz (IS). „Wir haben unsere Tochter bewusst an einer Ganztagschule angemeldet, die das Ziel verfolgt, in den Stadtteil hineinzuwirken“, sagt Dagmar. „Als Migranten-Patchworkfamilie unterstützen wir dieses Konzept. Die Kinder können dort umfassend gefördert werden. Unsere Idee, das Leben der Familien mit ihrer Kultur einzubringen, lässt sich dort am besten verwirklichen.“ Konkret heißt das: In den „offenen Zeiten“ am Nachmittag kann Leben und Lernen verbunden werden. „Zur Integration gehört von beiden Seiten ein Interesse füreinander, Phantasie und Wissen übereinander, dazu wiederum bedarf es eines Austausches.“ Um diesen Austausch zu erleichtern, haben die Ka-Sommerfelds einen Kinder- und Elternstadtteilclub gegründet, der an die IS als Kooperationspartner



Die Ka-Sommerfelds engagieren sich in der Bremer Neustadt für die Integration westafrikanischer Familien

gekoppelt ist, darüber hinaus sollen die Grundschule Buntentorsteinweg und die Kita Thedinghauserstraße mit einbezogen werden.

„Unser Ziel ist es, das Selbstbewusstsein der Eltern und Großeltern zu fördern und sie stärker in die Nachmittagsarbeit mit einzubinden. Es wird immer nur auf die Defizite der Migranten und Migranten geguckt, wir wollen bei den Stärken, also den kreativen Ideen der Eltern aus anderen Kulturen, ansetzen“, sagt Malick, der diesen Ansatz schon vor zehn Jahren in der französischen Integrationsarbeit erfolgreich mitgestaltet hat. Statt nur Sozialarbeiter und Psychologen die Arbeit machen zu lassen, die Eltern mit einbeziehen, doch wie kriegt man eine afrikanische Mutter dazu mitzumachen? „Dafür muss ich wissen, was in ihrem Leben eine Rolle spielt. In Afrika ist das beispielsweise Gastfreundschaft, Kochen, Design, Musik“, weiß Dagmar. Auch Batik, Bildhauerei oder das Nähen von Kleidern, sind Fertigkeiten, die die Schüler nachmittags kennen lernen könnten.

Das erste Projekt des Stadtteilclubs am Leibnizplatz ist die Produktion einer Musik-CD. Das war Mariemes Idee. Die 12-Jährige Tochter leitet den Kinderclub zusammen mit der zehnjährigen Hdija Diallo. Einmal im Monat treffen sie sich unter der Anleitung von derzeit vier

Erwachsenen. Auch der Name für den Club, „Baal Maal“, stammt von ihr. Es ist der Name eines bekannten senegalesischen Sängers und Musikers.

Wichtig ist es den beiden Eltern, mit den Lehrern, der Schulleitung, dem zentralen Elternbeirat und der Schulbehörde eng zusammenzuarbeiten. So trifft sich der Elternclub fünfmal im Jahr in Räumlichkeiten der Schulen. Mit dem zentralen Elternbeirat zusammen haben sie die Aktion „Palavern unter dem Baum“ in Leben gerufen. „Das ist eine Tradition in den Dörfern Westafrikas, hier diskutiert man Probleme und hält Rat“, erklärt Malick. Ziel ist, dass sich regelmäßig afrikanische und deutsche Eltern auf dem Schulhof am Leibnizplatz oder in Parks treffen und reden. „Es geht erstmal nur um das gegenseitige Kennenlernen“, beschreibt Dagmar Sommerfeld.

Der Kinder- und Eltern-Stadtteilclub „Baaba Maal“ wurde Anfang dieses Jahres gegründet und gehört zum Kuratorium des deutschsprachigen gemeinnützigen Netzwerkvereins „Senegal und Freunde“, den Malick und Dagmar Ka-Sommerfeld bereits 2004 gegründet haben, um Bildung, Umweltschutz und IT-Entwicklung in Westafrika durch Materialspenden und Projekte zu fördern.

Insgesamt beteiligen sich derzeit sechs afrikanische Eltern an drei Schulen an der „kreativen Elternarbeit“, wie Dagmar Sommerfeld es nennt. „Wenn wir acht bis zehn Leute werden, sind wir glücklich“, sagt sie. „Alle Nationalitäten sind herzlich willkommen.“ (sdü)

Dagmar und Malick Ka-Sommerfeld

Tel.: 0421/596 39 84

senegalundfreunde@yahoo.de

Impressum



Herausgeber: Bremer Rat für Integration in Verbindung mit dem Referat Zuwanderangelegenheiten und Integrationspolitik bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Bahnhofspatz 29, 28195 Bremen
www.bremer-rat-fuer-integration.de

Redaktion: Heinrich-Peter Berndt (v.i.S.d.P.), Silke Düker

Druckvorbereitung: Silke Düker

E-Mail: miteinander.komtext@t-online.de

Druck: Geffken & Köllner, Bremen

Auflage: 5.000 Exemplare